

Lillian Jatruschewa: Die Investitionen des Tallinner Rats im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts. (Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR, Institut für Geschichte, Preprint AI-3.) Verlag Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR, Institut für Geschichte. Tallinn 1984. 52 S., russ., engl. u. franz. Zusatz.

Die Vf.in untersucht die Ausgaben des Revaler Rats, soweit sie sich im Revaler Kämmereibuch dieser Zeit widerspiegeln, das vor einigen Jahren von Reinhard Vogelsang ediert wurde (Kämmereibuch der Stadt Reval 1432—1463, 2 Halbd. [Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte, N. F., Bd. XXII, 1, 2], Köln, Wien 1976). Die technische Bewältigung einer Materialfülle, wie sie in 1190 Eintragungen enthalten ist, wurde durch Einsetzung eines Computers möglich gemacht. Mit der Gruppierung der Investitionen nach funktionellen Gesichtspunkten — in Anlehnung an den Schweizer Historiker Martin Koerner — gelangt die Vf.in zu einem methodischen Ansatz, der zu sinnvollen Ergebnissen führt: Sie unterscheidet Investitionen 1) zur Bildung materiellen Kapitals (z. B. Bau, Marstall, Ziegelei, Kalköfen, Waage, Trankocherei usw.), die 28,3 v. H. ausmachen, 2) solche des nichtmateriellen Kapitals, die sich in Ausgaben für Verwaltung, Gerichtswesen, diplomatische Beziehungen, Sicherheit und für Kirche, Kultur, Gesundheitswesen und Bildung untergliedern, (45,0 v. H.), und 3) Investitionen zur Kapitalverlagerung (Schuldzinsen, Renten etc.) mit 8,8 v. H. Ein hoher Prozentsatz von 17,9 dient unbekanntem Zwecken (meist Arbeitslöhne unbestimmten Charakters). Die mit Diagrammen illustrierte Darstellung des Investitionsverlaufs im ganzen Zeitraum zeigt sehr unterschiedliche Stabilität: als sehr stabil erweisen sich die passiven Investitionen, wogegen starke Kostenanstiege besonders für Sicherheit auffallen, die durch den Ausbau der Stadtbefestigung bedingt sind.

Die Ergebnisse der Untersuchung sind allerdings dadurch beeinträchtigt, daß die Eintragungen im Kämmereibuch in der Sache nicht ganz vollständig sind: Es gab nämlich noch weitere Kassen, deren Ein- und Ausgänge dem Kämmerer von den zuständigen Amtsträgern nicht immer oder nicht in regelmäßigen Abständen mitgeteilt wurden oder zum Teil in dem recht umfangreichen Anteil ihrem Zweck nach unbekannter Investitionen enthalten sein mögen (vgl. Vogelsang, Einl., S. 5).

Der Aufsatz ist die erste dem Rezensenten zur Kenntnis gelangte Teilauswertung des Kämmereibuches. Da R. Vogelsang inzwischen einen weiteren Doppelband des Revaler Kämmereibuches (1463—1507) ediert hat (Köln, Wien 1983), kann man hoffen, daß der vorliegenden Untersuchung weitere, nun noch größere Zeiträume umfassende folgen werden.

Neubiberg

Heinz von zur Mühlen

Heinz von zur Mühlen: Reval vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Gestalten und Generationen eines Ratsgeschlechts. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 6.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1985. XII, 432 S., 8 Abb., 14 Bildtaf., 5 Ktn., 14 Stammfolgen u. Tab.

Die Geschichte der Familie von zur Mühlen seit deren Nobilitierung 1792 legte Heinrich von zur Mühlen¹ bereits 1981 vor. Sein Vetter Heinz spürt im vorliegenden Band der Geschichte des Ratsgeschlechts seit dem Beginn

1) H. von zur Mühlen: Die Familie v. zur Mühlen 1792—1980, im Selbstverlag, Bonn 1981, vgl. die Rezension in: ZfO 31 (1982), S. 609 f.

des 16. Jhs. nach, wobei er sich neben der einschlägigen Fachliteratur der Bestände des Stadtarchivs Reval — seit 1978 im Bundesarchiv Koblenz aufbewahrt — und auch der erhaltenen Familienpapiere bedient. Als ausgewiesener Historiograph seiner Vaterstadt Reval begnügte sich Heinz von zur Mühlen nicht damit, bloß genealogischen bzw. familiengeschichtlichen Fragestellungen nachzugehen, sondern er unternahm den gewiß nicht einfachen Versuch, „Stadtgeschichte und Familiengeschichte miteinander zu verquicken“ (S. IX, Vorwort). Dabei wird das Schicksal der Familie stets im Rahmen der Geschichte der Stadt Narva bis zu deren Fall 1558 und vor allem Revals mit deren vielfältigen Handels- und politischen Beziehungen, sei es zur Zeit des livländischen Ordensstaats oder während der schwedischen und russischen Oberherrschaft, erörtert. Der knappe Titel vermag den Inhalt des Buches nicht vollständig wiederzugeben. Denn die stadt- und sozialgeschichtlich wertvollen Ausführungen über Narva und den dortigen Ratsherrn und Bürgermeister, den ersten Ahnherrn Hermen thor Moelen, kommen in ihm nicht zum Ausdruck. Eine sachlich vollständige Wiedergabe des Inhalts wäre aber in einem griffig formulierten Titel bei der Komplexität des methodischen Ansatzes und dem Wechsel des Schauplatzes wohl kaum möglich gewesen.

Am Beispiel eines Kaufmanns- und Ratsgeschlechtes, das in der Stadt Reval bis 1786 immerhin vier Ratsverwandte und drei Bürgermeister gestellt hat, konnte naturgemäß nur das Leben in der städtischen Oberschicht angedeutet werden. Neben der Darstellung der korporativen Zusammensetzung — Schwarzenhäupter und Große Gilde — und der branchenmäßigen Gliederung der Kaufleute — Seidenhändler, Nürnberger Krämer und Bauernhändler sowie ihre Handelshäuser — werden dem Leser vor allem Abwicklung und Modalitäten der Geschäfte quellennah und lebendig vor Augen geführt. Sozialgeschichtlich ebenso aufschlußreich sind die Besitzverhältnisse der Familie; sie gehörte zwar nicht zu den Reichsten in Reval, aber immerhin zum Durchschnitt der Wohlsituierten.

Auf uns Heutige wirkt der Lebenszuschnitt der Revaler Kaufleute mitunter etwas armselig. Die bunte Schilderung der tätlichen Auseinandersetzung auf einer Pastorenhochzeit 1677 wie auch die Darstellung des Empfangs der Zarin Katharina II. 1764 werfen ein grelles Licht auf die Begrenztheit der Lebensverhältnisse sowohl im materiell-finanziellen als auch im geistig-kulturellen Bereich.

Der Vf. ist jedoch in der Lage, diesen gerade geschilderten Eindruck dadurch zu relativieren, daß er dem sozialen Umfeld der Kaufleute die nötige Aufmerksamkeit schenkt. Im Vergleich zu den Mittel- und Unterschichten erscheint nämlich die Welt der Kaufleute in einem viel günstigeren Licht. So erfährt der Leser, in welcher Beziehung die deutschen Kaufleute zu ihren russischen Konkurrenten, zu den meist von „undeutschen“ Einwohnern ausgeübten Hilfsberufen des Handels oder zum teilweise leibeigenen Hauspersonal standen. Die knappe Erörterung der Lebensbedingungen, unter denen Knechte und Mägde lebten, schließt mit dem Satz: „Allzuweit war man in Reval im aufgeklärten 18. Jh. vom Mittelalter nicht entfernt“ (S. 275).

Personengeschichtlich ist von Interesse, daß der Vf. stets bemüht ist, seinen Vorfahren — soweit möglich — eine individuelle Note zu verleihen, sie auch als menschliche Gestalten erscheinen zu lassen. Dies war um so schwieriger, als unter den bürgerlichen zur Mühlen kein einziger zu finden war, der überregionale Bedeutung erlangt hätte. Dadurch war die Quellenlage oft lückenhaft.

In einem Anhang wird zunächst die Herkunft der Familie untersucht und die möglichen Herkunftsräume auf das Weser-Ems-Gebiet und die Umgebung

von Kampen (Niederlande) begrenzt. Nach ausgewählten Quellen und Regesten (z. B. Geburtsbriefe und Testamente) folgen in einem letzten Abschnitt die Stammfolge und Kurzbiographien der Familie. Der Band wird von einem Quellen- und Literaturverzeichnis und einem ausführlichen Register abgeschlossen. Es verdient noch, hervorgehoben zu werden, daß er nicht nur stadt- und familiengeschichtlich Interessierten vieles bietet, sondern durch die sprachlich flüssige Erzählung weitere für das Baltikum aufgeschlossene Kreise anzusprechen vermag.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

S. Vahtre, H. Piirimäe: Meie kaugem minevik. Fakultatiivkursuse õppematerjal keskkoolile Eesti NSV ajaloost vanimatest aegadest kuni XVII sajandi lõpuni. [Unsere fernere Vergangenheit. Lehrmaterial für Fakultativkurse der Mittelschule aus der Geschichte der Estnischen SSR von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.] Verlag Valgus. Tallinn 1983. 200 S., rd. 70 Abb. u. Kartenskizzen i. T.

Wie im Geleitwort gesagt wird, dient der fakultative Geschichtsunterricht an den Mittelschulen, die unseren Oberschulen entsprechen, der Ergänzung und Vertiefung der im Pflichtunterricht erworbenen heimatgeschichtlichen Kenntnisse. Dieser aufbauende Unterricht soll ein besseres Verständnis der „Gesetzmäßigkeiten des Geschichtsprozesses“ ermöglichen und das Interesse für Analyse und Wertung der Vorgänge wecken. Das Buch konzentriert sich auf die „zentralen Ereignisse und Erscheinungen“, wobei die Autoren sich bemüht haben, mit der Auswahl und Darstellung des Materials dem Charakter des Fakultativunterrichts gerecht zu werden. Dem Lehrer wird freigestellt, im Rahmen des allgemeinen Programms, entsprechend seinen Möglichkeiten und den örtlichen Bedingungen, dem Niveau der Klasse, dem Vorhandensein historischer Denkmäler und der Erreichbarkeit ergänzender Literatur, Schwerpunkte zu setzen. Das Buch soll demnach weniger ein Leitfaden als ein Angebot von Themen sein und will dennoch ein Ganzes darstellen.

Der ausdrückliche Verzicht der Autoren, mit diesem Buch die Freiheit des Lehrers bei der praktischen Regelung der Lehrtätigkeit begrenzen zu wollen, setzt viel Vertrauen in Fähigkeit und Niveau der Pädagogen voraus. Er beweist aber auch das allgemeine Interesse der Esten an der Geschichte ihres Volkes und Landes.

Bei einem als „unsere Vergangenheit“ betitelten Geschichtsbuch werden verständlicherweise gerade die Zeiten besonders ausführlich gebracht, in denen die Esten nicht auf eine passive Rolle beschränkt sind, sondern politisch oder militärisch handelnd auftreten. Es sind dies die Vorgeschichte (Kap. I, 15 v. H. der Gesamtdarstellung) mit ausführlicher Behandlung der Gesellschaftsordnung der Esten vor der Eroberung des Landes, sodann der Freiheitskampf des 13. Jhs. (II, *muistne vabadusvõitlus*), in deutschbaltischen Darstellungen als Unterwerfungs- und Bekehrungskampf behandelt, und die Erhebung der Esten von 1343—1345 (III, 2—4). Auch der Aufstand estnischer Bauern in einigen Kirchspielen Harriens und der Wiek während des Livländischen Krieges (1558—1582/83) wird besonders gewürdigt (V, 6). Diese Vorgänge sind wohl in den Gesamtzusammenhang der Geschichte des ganzen Landes gestellt, doch werden die üblicherweise von der deutschbaltischen Geschichtsschreibung ausführlich behandelten innen- und außenpolitischen Entwicklungen vergleichsweise gestrafft dargestellt (III, 1; IV, 1—2; V; VI).